

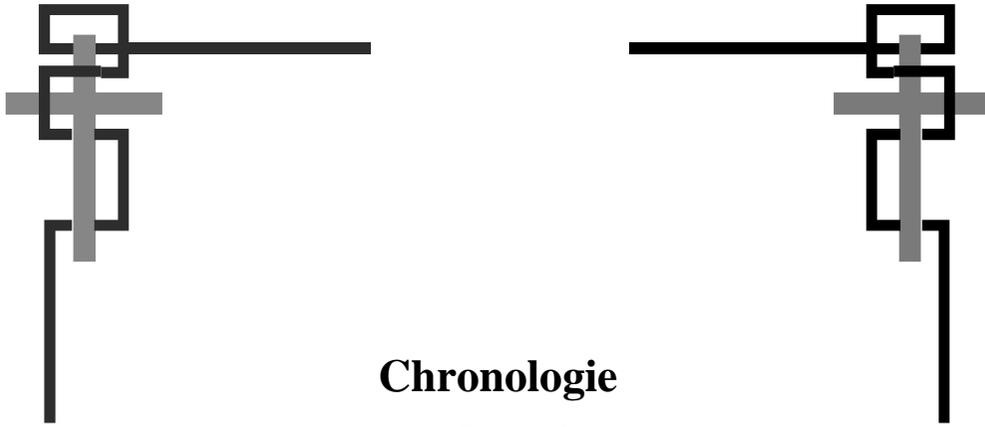
◆ **Krögelsteiner Zeitgeschichte** ◆

- ab 800 v. Chr. Besiedelung: dies zeigen
Hügelgräber im Braunholz
- 1149 Erste urkundliche Erwähnung
als Crogelstein
- 1149- Edelfreie von Krögelstein, ver-
1239 mutlich Walpoten
- 1313 Bischof Wulfing verpfändet Kir-
che und Burg an Bamberg
- 1362 Lehenssitz derer von Aufsees
- 1500 Die Veste Krögelstein samt Gü-
tern wird Bischof Heinrich von
Bamberg zu eigen: er gibt sie
Dietz von Giech
- 1523 Die Burg wird vom Schwäbischen
Bund niedergebrannt, um das
Raubrittertum derer von Giech zu
beenden (seit 1350 ansässig)
- 1800 Krögelstein ist mit 71 Häusern
das größte Pfarrdorf der Grafen
von Giech
- 1810 Das Dorf wird bayerisch
- 1840- Viele Auswanderungen nach
1890 Amerika (vor allem Philadelphia)
- 1918 Landbesitzer können frei über
ihre Flächen verfügen (kleine
Einschränkungen)
- 1978 Eingemeindung zur Stadt Hollfeld

*Evang. - Luth.
Pfarrkirche Krögelstein*



Zur Dorf- und Kirchengeschichte



Chronologie der Pfarrkirche

- 1350 Bau einer Schloßkapelle
- 1421 Schloßkapelle als Pfarrkirche nachgewiesen
- 1500 Errichtung des Altarkreuzes
- 1530 Krögelstein wird evangelisch-lutherisch
- 1560 Bau des Kirchturms
- 1570 Philipp Wurzel als erster evangelischer Pfarrer
- 1592 Anschaffung eines Taufsteines
- 1600 Anschaffung einer Glocke
- 1607 Errichtungsdatum der heutigen Kirche (im Wappen der Giech oberhalb des Eingangs zum Treppenturm)
- 1609 Einfügung der Epitaphien (Grabplatten in der Totengedächtniskapelle)
- 1705 - 1760 Die Kanzel wird errichtet
- 1763 Einbau der Turmuhr
- 1780 Einbau der Emporen
- 1947 Renovierung der Kirche, Gestaltung der Emporen (Bilder und Sprüche), Gefallenengedächtnisschrein
- 1951 Einweihung der drei neuen Glocken
- 1962 Einrichtung des sechsarmigen Lüsters
- 1985 Grundlegende Restaurierung für ca. 900.000 DM
- 1986 Einbau einer neuen Orgel

Hoch über dem Ort liegt die *Krögelsteiner Pfarrkirche* in ihrer unverwechselbaren Gestalt. Geformt in verschiedenen Stilepochen ist sie von besonderem künstlerischen und kunstgeschichtlichen Wert.

Die mündliche Überlieferung erzählt, die Kirche sei auf dem Platz der ehemaligen *Burgkapelle* erbaut worden und die Seitenkapelle unter dem Turm sei ein alter Rest. Diese Schilderung wird jedoch nur teilweise zutreffen.

Der aus der gotischen Spätphase stammende Bau ist bis auf wenige Veränderungen aus der Zeit der Renaissance sehr einheitlich. Das *Chorhäuschen* unterstreicht noch einmal den gotischen Charakter. Der *Kirchenturm* ist entstanden um 1560, der angebaute *Treppenturm* mit Wendeltreppe 1607 erbaut, wie es innerhalb eines Wappens der Patronatsfamilie von Giech zu lesen ist.

Der Kirchenraum mit seinem alten Gestühl mit Türen (um die Zugluft abzuhalten) und den doppelten Emporen ist ausgerichtet auf den um einige Stufen erhöhten Chorraum mit Kreuzgewölbe.

In ihm befindet sich ein interessanter *Kanzelaltar*. Er wird Johann Michael Doser (1678-1756) zugeschrieben, ein wichtiger Barockbildhauer und Altarbauer des fränkisch-oberpfälzischen Raumes. Doch liegt sein Wirken hier nur in der Umarbeitung und Ergänzung. Bei diesem Kanzelaltar ist Doser eine beispielhafte Verbindung von neu und alt gelungen. Der *Altarkorb* war Teil einer früheren, freistehenden oder hängenden Kanzel. Diese wurde ursprünglich 1715 für die Kirche in Weißenbrunn geschaffen. Der Altar trägt eine Inschrift, aus der hervorgeht, „**daß diese Cantzel Gott zu Ehren hat machen lassen Hanß Kenner und Anna Maria Kennerin Müller ahlhier, Ann 1715**“. Die darüber angebrachten drei *Gemälde* (um 1600) deuten einen ehemaligen Flügelaltar an. Sie stellen die Taufe Jesu, Abendmahl und Kreuzigung dar.

Kleine Apostelfiguren umrahmen etagenförmig die Kanzel. Die frühbarocken *Altarwangen* mit Knorpelwerk aus Akanthusgezweig und Engelsköpfen blieben unverändert an ihrem Platz. Die Neuzusammensetzung zu einem Kanzelaltar und die Ergänzung mit den vier großen Figuren in Weiß und Gold geht nun auf Doser zurück.

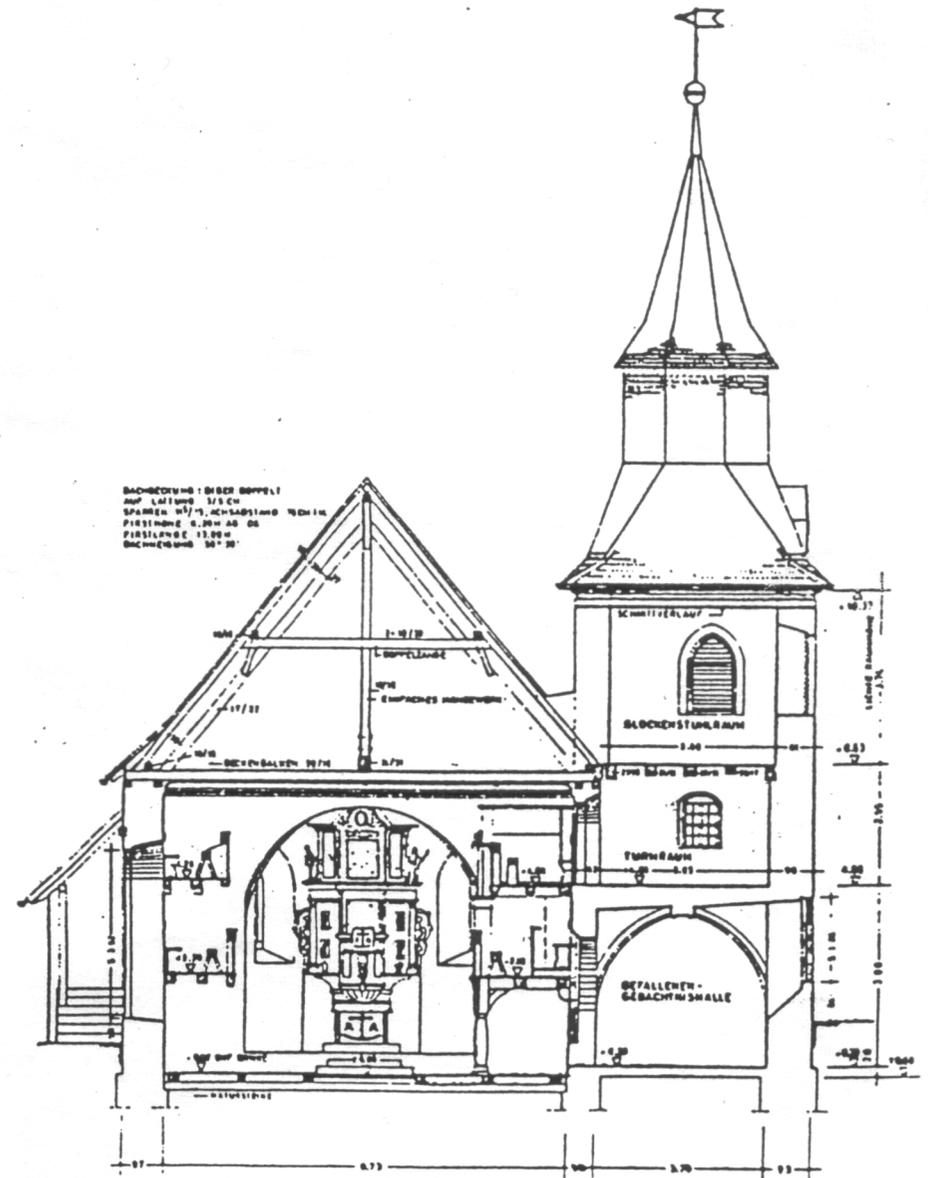
Das *Altarkreuz* (um 1500) ist eine Bamberger Arbeit. Der um 1560 entstandene *Taufstein* trägt wie der Kanzelaltar das Giechsche Wappen.

Die *Emporen* laufen an den Seitenwänden entlang, die obere auch an der Eingangsseite. Sie wurden im barocken Geist einer Markgrafenkirche um 1780 eingerichtet, jedoch in der vor 1700 gängigen Bauweise. Emporen wurden notwendig, als man das Gestühl einführte und somit der Kircheninnenraum nicht mehr für die gesamte, stehende Gemeinde ausreichte. Auf den Emporen saßen (teilweise auch noch heute) nur die Männer. In Krögelstein ist dies erkennbar an den einfachen Plätzen auf der zweiten Empore. Dort besteht die zweite Reihe nur aus einem langen durchgehenden Balken auf Füßen.

Krögelstein ist ein malerisches Felsendorf in der nördlichen Fränkischen Schweiz, das in das enge Tal des Kaiserbaches eingebettet ist. Die Felder liegen auf den Höhen und die Wiesen im oberen und unteren Tal. Über einer schmalen Felsenschlucht unterhalb der Kirche wölbt sich der Bogen eines alten Mauerwerkes: es ist der Überrest der Burg der Ritter von Crogelstein. Als Bischof Wulfing im Jahre 1313 am Römerzug des Kaisers Heinrich teilnehmen muß, verkauft er die Burg an sein Domkapitel nach Bamberg.

Von 1362-1500 sind die Herren von Aufseß Lehens-träger zu Krögelstein, dann die Herren von Giech. Einer der Giechnachfolger, Georg Wolf, gerät in Auseinandersetzungen um das Raubrittertum: er gewährt seinem Schwager, dem berühmten Straßenräuber Hans von Absberg, Asyl auf seiner Burg Krögelstein. Dies erregt den Zorn des Schwäbischen Bundes:

Kriegsknechte zünden am 4. Juli 1523 die verlassene Burg an und legen unter den großen Wartturm vier Tonnen Pulver, die ihn aus dem Grund heben und in den Graben stürzen.



Die jetzige Bemalung geht auf die Jahre 1947/48 zurück. Die Auswahl der Bilder und Sprüche muß auf dem Hintergrund der kritischen Zeit des Kirchenkampfes der dreißiger Jahre und der großen Not der Nachkriegszeit betrachtet werden. Die *Orgel* auf der ersten Empore neben dem Chorbogen wurde 1986 für über 93.000 DM restauriert.

Die Bankreihen riegeeln das Untergeschoß des Turmes, das als *Totengedächtnisraum* gestaltet ist, gegen das Kirchenschiff ab. An der Westwand sind hier zwei *Epitaphien* (Grabplatten) für Familienmitglieder der Giech eingelassen: das eine aus Bronze für Georg Dietrich von Giech zeichnet sich durch besondere Qualität aus und gehört zu den herausragenden Kunstwerken in der Fränkischen Schweiz. Die Umschrift auf dem 1609 von Michael Labenwolf in Bamberg gegossenen Epitaph lautet: „**Anno 1607 den 26. Juli verschied der Edele Gestrenge Georg Dietrich von Giech und Wiesentfels/ Niederlindt zu Krögelstein, Fürstlicher, Sächsischer Hofgerichtsrat und Assesor zu Coburg. Auch dieses löbliche Gotteshauses Bauherr, deren und allen Christ-Gläubigen Seelen Gott gnädig und barmherzig sein und am jüngsten Tag denen und uns allen ein fröhliche Auferstehung verleihen wolle, Amen**“.

Das andere Epitaph wurde aus Sandstein für das Kind des Georg Dietrich von Giech (gestorben am 4. November 1617) angefertigt.

An der gegenüberliegenden Wand befinden sich unter einem Holzkreuz zwei *Gedenktafeln*. Auf der einen wird an die jeweils letzten Glieder ausgestorbener Familien erinnert. Auf der zweiten Tafel gedenken Auswanderer (vor allem aus Philadelphia/USA) ihrer ehemaligen Heimat. Dieses ist eines der wenigen Zeichen, die daran erinnern, daß besonders in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus der wirtschaftlich kargen Fränkischen Schweiz viele Menschen wegzogen.

Die Mitte dieser Kapelle bildet ein steinerner *Schrein*. Darin liegt ein handgeschriebenes Buch, das ein Graphiker 1949 zum Gedenken an die Toten der beiden Weltkriege anfertigte. An den ausführlichen Lebensläufen der Gefallenen oder Vermißten wird deutlich, welch ein Verlust sie für einen kleinen Ort bedeuteten, in dem die soziale Einbindung und Gemeinschaft sehr wichtig ist. Das wird hier nun offensichtlicher, als wenn nur ihre Namen angeschrieben wären.



Krögelstein war bereits lange vor seiner urkundlichen Erwähnung besiedelt: dies ist erkennbar an den Hügelgräbern im Braunholz, die aus der Hallstattzeit (ab 800 v. Chr.) stammen.



Im Felsendorf Krögelstein ist das Wahrzeichen der "Alte Fritz", ein 30m hoher Dolomittfels. Zu nennen sind noch der "Schwedenfelsen", den die schwedischen Landsknechte im 30-jährigen Krieg ins Dorf stürzen wollten und der Löwenfels, der die Gestalt eines liegenden Löwen hat. Aus letzterem löste sich im Jahre 1881 ein großer Brocken, der bei seinem Sturz ins Tal ein Haus zum Einsturz brachte und eine Mutter mit Kind unter sich begrub.

An der der Kirche gegenüberliegenden Felsenseite liegt die "Etagenhöhle", die Ende des 19. Jahrhunderts von der letzten Krögelsteiner Höhlenbewohnerin Kunigunda Tratz und ihren zwei Kühen besiedelt wurde.

Im Jahre 1760 brachte ein ehemaliger Soldat mit Namen Pfändner die ersten Kartoffeln aus Prag mit und baute sie hier an.

1736 wanderten 30 Bewohner nach Ungarn aus und zwischen 1840 und 1890 zog es einige Krögelsteiner nach Amerika.

Im Frühjahr 1919 wurde auf der "Schnackewöhr" (oberer Teil von Krögelstein) eine "Friedenseiche" gepflanzt.

Seit der Gebietsreform vom 1. Mai 1978 gehört Krögelstein zur Stadt Hollfeld und damit zum Landkreis Bayreuth. Die Pfarrei zählt zum Dekanat Thurnau.

